



Merseburger Kreis-Blatt.

Donnerstag den 3. October

Bekanntmachungen.

Durch Erlass vom 7. October 1869 ist den Ortsbehörden die Verpflichtung auferlegt worden, in solchen Fällen, in welchen ihrerseits den zur Uebung einberufenen Wehrleuten die den letzteren zusehenden Marschcompetenzen vorstufweise ausbezahlt werden, dies auf den betreffenden Einberufungs-Ordres zu vermerken.

Mit Rücksicht auf die besondern, wegen der Auszahlung von Marschcompetenzen für das Königreich Baiern bestehenden Vorschriften haben die Herren Minister des Innern und der Finanzen auf den Wunsch des königlich bayerischen Kriegsministeriums bestimmt, daß jede im Gebiete der Preussischen Militärverwaltung Seitens diesseitiger Ortsbehörden oder Klassen an königliche bayerische Dienstpflichtige zur Bekreitung von Marschkosten etwa geleistete Zahlung ohne Unterschied des Anlasses der Einberufung in ihrem Geldbetrage auf den betreffenden Einberufungs-Ordres zu vermerken ist.

Die Ortsbehörden weise ich an, in Zukunft hiernach zu verfahren.

Merseburg, den 26. September 1878.

Der königliche Landrath.
von **Hellborff.**

Wegen der von dem 12. Husaren-Regiment abzubaltenden Schießübungen wird das Betreten des Burgliebenauer Waldes für den 4. und 7. October c. auf die Zeit von 12 bis 5 Uhr Nachmittags verboten.

Merseburg, den 2. October 1878.

Der königliche Landrath.
von **Hellborff.**

Die diesseitigen Batallions-Bezirk wohnhaften ehemaligen freiwilligen Jäger, welche dem, dem Prinz Wilhelm-Dragoner-Regiment — jegigen ersten Brandenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 2. — attachirten Jäger-Detachement angehört haben, sowie ehemalige Dragoner des vorerwähnten Regiments haben sich unter Einreichung ihrer Militärpapiere bei dem unterzeichneten Bezirks-Commando bis zum 8. October d. J. schriftlich oder mündlich anzumelden, behufs event. Berücksichtigung bei Vertheilung von Zinsen eines Legaten-Capitals.

Weißenfels, den 27. September 1878.

Königliches Landwehr-Bezirks-Commando.
Gündel.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten Donnerstag den 3. October c., Abends 6 Uhr.

Tageordnung:

- 1) Einführung der bisherigen Herren Stadtverordneten Schulze und Schwidert als unbesoldete Stadträth.
- Verathung und Beschlußfassung über:
- 2) Aufstellung einer Gaslaterne in der Glogigauer Straße und Bewilligung der entstehenden Kosten;
- 3) Aufstellung einer Gaslaterne in der Neuschauer Straße und Bewilligung der entstehenden Kosten;
- 4) Anstellung einer zweiten Handarbeits-Lehrerin an der zweiten Bürgerschule und Bewilligung des Gehalts für dieselbe.

Geheime Sitzung: Personalien.

Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung.
Krieg.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 360. eingetragene Firma **Ad. Kitz** in Altranstädt ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage gelöst.

Merseburg, den 14. September 1878.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

In unserem Firmen-Register ist die unter Nr. 418. eingetragene Firma

S. I. Horstmann zu Merseburg zufolge Verfügung vom heutigen Tage gelöst.

Merseburg, den 14. September 1878.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Die unter Nr. 169. unseres Firmen-Registers eingetragene Firma **J. E. G. Wylus** zu Schkuditz ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage gelöst.

Merseburg, den 14. September 1878.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 276. eingetragene Firma **Emilie Dieze** zu Lützen ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage gelöst.

Merseburg, den 14. September 1878.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Die unter Nr. 384. unseres Firmen-Registers eingetragene Firma **Rosalie Voigt** ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage gelöst.

Merseburg, den 20. September 1878.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 451 die Firma **F. Eichner** zu Lützen und als deren Inhaber der Kaufmann Franz Eichner daselbst zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen worden.

Merseburg, am 14. September 1878.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 452. die Firma **F. W. Kühne** zu Schkuditz und als deren Inhaber der Mühlentbesitzer Friedrich Wilhelm Kühne zu Schkuditz zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen worden.

Merseburg, den 14. September 1878.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

In unser Procuren-Register ist unter Nr. 44. Folgendes zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen worden:

Die Wittve **Johanne Annelie Janzen** geborene Schröder in Schkuditz hat für ihre unter Nr. 453. unseres Firmen-Registers eingetragene Firma „**G. Janzen's Wittve**“ ihrem Sohne **Einert Georg Janzen** Procura erteilt.

Merseburg, den 14. September 1878.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 454. die Firma **Fraugott Pfauter** zu Mulschwitz und als deren Inhaber der Bäckermeister und Materialwaarenhändler Fraugott Pfauter daselbst zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen worden.

Merseburg, den 19. September 1878.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 455. die Firma **A. Leckert** zu Schkuditz und als deren Inhaber der Materialwaarenhändler Albert Leckert daselbst zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen worden.

Merseburg, den 23. September 1878.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Die Personenpost zwischen Lauchstädt und Merseburg erhält vom 1. October a. c. ab folgenden Gang:

aus Lauchstädt	5,55 fr.
in Merseburg	6,40 fr.
aus Merseburg	3,25 Nachm.
in Lauchstädt	4,50 Nachm.

Kaiserliches Postamt.

Chüringische Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Ein Partie alte Bahnschwellen sollen **Mittwoch den 9. October c., Nachmittags 2 Uhr**, auf Bahnhof Köpfschau öffentlich meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Leipzig, den 28. September 1878.

Betriebs-Inspection III.

Sonntag den 6. October c. steht ein großer Transport hochtragender Kühe, Kalben und Zuchtbullen im Gaskhof zu den drei Linden in Lützen zum Verkauf.

A. Kiesel, Viehhändler.

Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Scheuditz auf dem Unterforste
Döblauer Heide sollen

Mittwoch den 9. October, von Vormittags 10 Uhr ab,
I. am Waldlater

ca. 147 Kiefern mit 25 ehm.
8 Hundert kieferne Stangen IV. Klasse,
12 m Kloben und Knüppel.
30 m Abraum-Keisig;

II. im Jagden 65. bei Döblau von 11 Uhr ab
circa 150 m kieferne Stöcke

öffentlich versteigert werden.

Kauflustige wollen sich zur obenbemerkten Zeit an Ort und Stelle
einfinden und von den näheren Bedingungen an Ort und Stelle sich
unterrichten.

Scheuditz, den 1. October 1878.

Königliche Oberförsterei.

Haus-Verkauf.

Ein in der Stadt Lützen
außerordentlich günstig geleg. Hausgrundstück mit Nebengebäuden, in
erstem Verkaufsladen, auch für Professionisten passend, habe ich Auftrag,
sodort preiswürdig zu verkaufen.

L. Franke, Priv. Secr. in Lützen.

Korbweiden-Verkauf in Merseburg.

5 Morgen zweijährige und 1 Morgen einjährige
Korbweiden sind freihändig zu verkaufen beim Ziegeleibesitzer Schmidt
in Merseburg.



Ein Paar Säufers Schweine sind zu verkaufen

Porwerk 15.

Ein Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen
Rundstedt 19.

Wegen Einstellung der Arbeit sind 8 Arbeitspferde billig zu
verkaufen, darunter 2 Apfelschimmel, Rossstrasse 24., in
Lindenau bei Leipzig.

Ein Familienlogis mit allem Zubehör ist zu vermieten und kann
sodort bezogen werden; zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein Laden nebst allem Zubehör ist von jetzt ab zu vermieten und
1. April 1879 zu beziehen; zu erfragen gr. Sixtstraße 7., eine Treppe,
bei S. Bergerner.

Eine möblierte gr. Stube nebst Kammer ist billig zu vermieten; zu
erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung zum Preise von 150 Mark ist zu vermieten
Markt Nr. 35.

Ein großes Parterre-Logis ist Neujahr zu beziehen Sixtberg 13.
Hofmarkt Nr. 12. ist noch eine kleine Wohnung zum 1. October
zu vermieten.

Karlstraße 3g. ist ein Logis mit 2 Stuben, Kammer Küche und
sonstigem Zubehör zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.

H. Bauer.

Ein Familienlogis ist zu vermieten und Neujahr zu beziehen
Wagnerstraße Nr. 5.

Ein Familien-Logis ist zu vermieten und 1. October zu beziehen
Unteraltenburg Nr. 63.

Auch ist daselbst eine möblierte Stube nebst Schlafcabinet sofort
zu beziehen.

Ein freundliches Logis von Stube und Kammer ist an eine einzelne
Person von jetzt ab zu vermieten und kann sogleich oder 1. Januar
1879 bezogen werden Porwerk 5.

Ein Logis,

bestehend in 2 Stuben, 2 Kammern und großer Küche, ist zu vermieten
und Neujahr zu beziehen. Das Nähere bei

H. Bergmann am Markte.

Eine freundliche möblierte Wohnung ist an einen oder zwei Herren
zu vermieten und sogleich oder später zu beziehen gr. Ritterstraße 12.

Gr. Ritterstraße 19. ist eine freundliche Wohnung zu vermieten
und Neujahr zu beziehen.

Ein Logis ist sogleich oder 1. Januar zu vermieten Neuschau
Nr. 63

Zwei Parterre-Logis mit Zubehör sind Oberaltenburg 18. u. 19.
zu vermieten und Neujahr zu beziehen; zu erfragen Oberaltenburg 19.

Eine freundliche Wohnung ist zu vermieten und Neujahr zu be-
ziehen; näheres Unteraltenburg 20., im Laden.

Eine möblierte Stube mit Schlafcabinet ist zu vermieten Ober-
altenburg Nr. 17.

Ein Logis mit Werkstatt für Holzarb. ist zu vermieten und den 1.
April 1879 zu beziehen bei

Bergerner, gr. Sixtstr. 7., 1 Treppe.

Pfeufferstraße Nr. 13. ist ein freundliches Logis im Preise
von 90 Mark an ruhige Miether zu Neujahr oder auch schon früher zu
vermieten.

Saalfstraße Nr. 12. ist ein Loais, Stube, Kammer nebst Zu-
behör an ruhige Miether sofort oder zu Neujahr zu vermieten.

Logis-Vermietung.

Eine Stube mit 2 Kammern ist an ruhige Leute sofort zu vermieten
und zu beziehen Brauhäuserstraße 6., 2 Treppen.

Auch steht daselbst eine compacte Nähmaschine für Herrenschneider
sehr billig zu verkaufen.

Ein Familienlogis ist von jetzt ab zu vermieten und 1. Januar zu
beziehen Porwerk 13.

Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung befindet sich nicht mehr Breitestraße 22., sondern
Ruhbaum-Allee Nr. 6. **Gaußsch.**

Meinen werthen Kunden, sowie einem geehrten Publikum die er-
gebene Anzeige, daß ich meine Wohnung von Hofmarkt 12. nach Wagner-
straße 2. verlegt und bitte, daß mir bisher geschenkte Vertrauen auch in
meine neue Wohnung übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll

Carl Tziele jun., Herrenkleidermacher.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich nicht mehr Neu-
markt, sondern Brühl Nr. 12. wohne.

Adolph Bergmann, Schneidermeister.

Geschäfts-Eröffnung

am 1. October d. J. der

Leinen- & Baumwoll-Waaren-Handlung

von

Ernst August Quersfurth.

Geschäftslocal: früheres Steuerlocal im alten Rath-
hause hier.

Der

Uhrmacher William Hellwig

empfehlte **Taschenuhren** aller Art.

Bildungs-Anstalt

für

Kindergärtnerinnen.

Zu dem mit Anfang October a. c. beginnenden,
am 1. April f. J. endenden neuen **Curfus** nehme ich
noch Anmeldungen junger Damen entgegen.

Nach beendigem Curfus sorge ich auf Wunsch für
Placem. — Für **Auswärtige billige Pension.**

Siebichenstein b. Halle a/S., Wittekindstr. 3.

[B. 8539.]

Sina Hellheim,

gepr. Kindergärtnerin und Vorsteherin.

Fertige **Kinderhemden** in allen Größen, **grosse**
Hemden in Halbleinen, Leinen, Halbwolle & Wolle
zu **billigsten Preisen** bei
A. Donnerhack.

Vermietungs-Comptoir.

Mit heutigem Tage eröffne ich am hiesigen Plage
ein Comptoir zur Vermittelung von **Stellungen des**
dienenden Personals aller Branchen und bitte die **ge-**
ehrten Herrschaften Merseburgs und Umgegend, mich
bei Bedarf **gütigst in Anspruch** nehmen zu wollen.

Achtungsvoll

Emilie Schröder, Hofmarkt Nr. 8.

Eingang: Süterstraße.

Die **Handelsgärtnerei** von

E. Richter, Rosenthal 17.,

offerirt

einfach und gefüllt frühblühende **Landtulpen-Zwiebeln,**

Palmenweige (Cycas revoluta),

extra schöne, breite bis zu 1,25 m lange Wedel, Preise billig,

große Auswahl schöner **Blattpflanzen,**

Corpha australis, Latania borbonica, Phylodendrom pertusum,

Ficus elastica etc.

in schönen Kulturpflanzen.

Bünderet zu jeder Gelegenheit in nur geschmackvollm Arrangement.

Mein reichhaltiges Lager sehr gut gear-
beiteter Herren- und Knaben-Stiefeln, Stief-
letten, ebenso die beliebten hohen Damen-
Stiefeln mit Schrauben, warm gefütterte Schuhe
in allen Größen erlaube mir bei **billigster Preis-**
stellung bestens zu empfehlen.

Joh. Bahn,
Markt 33.

Alle in das **Putzfach** schlagende Gegenstände werden schnell
und billigt gefertigt bei
A. Donnerhack.

Kroppenstädt & Co.,
Möbel-, Spiegel- & Polsterwaaren-Magazin,
 (nahe am Markt) **Halle a/S., gr. Märkerstraße 5.**
 empfehlen reichhaltiges Lager
selbstgefertigter Möbel in allen Holzarten
 unter mehrjähriger Garantie zu billigen Preisen.

Mit besonderer Genehmigung der Regierung:
Verloosung von Kunstwerken

veranstaltet vom Leipziger Künstlerverein zum Bau eines Künstlerhauses in Leipzig
40000 Loose, 20000 Gewinne, Gesamtwert 116000 Mark. Öffentliche Ziehung November 1878. — Loose à 3 Mark empfiehlt
F. Stollberg, Buchhandlung in Merseburg.

Zum Muskothen

empfehlst feinstes Musgewürz in bekannter Qualität
Max Thiele.

Alle **Putzartikel**, als: **Blumen, Federn, Bänder, Filzhüte & Façons** bei
A. Donnerh.

Echtes Klettenwurzel-Öel,

welches das Wachstum der Haare befördert, das Ausfallen und frühe Ergrauen verhindert, die erkerbenden Haare von Neuem belebt und bei Kindern den Grund zu einem herrlichen Wachsbum legt; das Glas mit Gebrauchs-Anweisung zu 75 und 50 Pf. — empfiehlt

Gustav Lots.

Damen- und Kinderhüte, neuester Façons, sind bei soliden Preisen stets vorrätzig bei

Johanne Zeiger,
 Nussbaum-Allee Nr. 7.

Bunte birkene **Fournire** offerirt billigst

Louis Treitel,

Berlin, Alte Jacobstr. 20.

Grüne b. poln. Bissa, den 2. October 1874.

Frau **Caroline Hülsberg,**

Firma separ. **C. G. Hülsberg** in Berlin.

Meine Tochter war auf den Armen mit einem Flechtenübel seit langer Zeit behaftet und alle angewandten Mittel blieben erfolglos. Da wurde mir Ihre so berühmte **Tannin-Balsam-Seife** als wirksames Mittel dagegen empfohlen. Ich kaufte mir 3 Pack davon und meine Tochter ist durch vorgeschriebene Anwendung Ihrer **Tannin-Balsam-Seife** von ihrem langen Flechtenübel vollständig befreit. Hierdurch spreche ich Ihnen als Erfinderin dieses so ausgezeichneten Fabrikats meinen größten Dank aus und mache das leidende Publikum auf dies Mittel aufmerksam.
 Hochachtungsvoll zeichnet
Julius Heydrick, Gutsbesitzer.

Ich halte von obiger **Tannin-Balsam-Seife** mit den 2 **rothen Sternen** stets auf Lager und empfehle solche per Päckchen 50 Pf. und 1 Mark.

Merseburg.

Rudolph Kühne.

Stunde zur Erlernung der einf. & dopp.

Buchführung beginnt heute **Abends 7 Uhr.** Meldungen 12 bis 1 Uhr persönlich bei mir im **Livolt.**

Louis Raab,

Bücher-Revisor aus Halle.

Neuer Consum-Verein zu Merseburg, e. G.

Sonntag den 6. October von Vormittags 8 bis Nachmittags 5 Uhr werden die **Marken** bis zur vollen **Mark** Hühlsberg Nr. 8. abgegeben.

Der Vorstand

des Neuen Consum-Vereins zu Merseburg, eingetragene Genossenschaft.

!! Schwarze Magie !!

Im **Saal-Theater des Tivoli**

des Herrn **H. Kürnberger**, Merseburg,

Freitag den 11. und Sonntag den 13. October.

Dr.

Wiljalba Triebel

Anfang 8 Uhr.

Billetverkauf im Lokale selbst.

Näheres die Zettel.

Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen kann in unserm **Comptoir** sofort als **Gehtling** eintreten.

Hellmann & Abel,

Merseburger Buntpapier-Fabrik.

Eine Frau sucht im **Namen** mit oder ohne Maschine oder Platten **Beschäftigung** **Nussbaumallee Nr. 3.** im Hofe.

Für leichte Arbeiten, die im **Hause** gemacht werden können, suchen wir einige Frauen.
Knoth's Nachf., Cartonagenfabrik, Mäjerstraße.

Erwiderung.

Der in der letzten Nummer auf mich beziehenden **Warnung** entgegenge ich hiermit, daß ich noch **Nichts** auf **meiner Mutter Namen** geborgt habe.
Freiz Deichert.

Ein **Taube**, schwarz mit rothen Augen, ist **zugeflogen**; abzuholen bei **Rauwald, Schloßhof.**

Durchschnitts-Marktpreise pro Monat September 1878.

	1878	1877		1878	1877
Weizen pro 100 Kgr.	19	50	Schweinefl. pr. Kgr.	1	20
Roggen " " "	14	30	Schöpfenfl. " "	1	15
Gerste " " "	18	80	Kalbsteisch " "	1	05
Hafer " " "	15	96	Butter " "	2	91
Erbsen " " "	20	50	Eier pro Schock	3	43
Linien " " "	22	—	Bier pro Liter	—	10
Bohnen " " "	21	—	Branntwein	—	60
Kartoffeln " "	4	25	Heu pro 100 Kgr.	7	37
Rindfleisch pro Kgr.			Langstroh " do.	4	—
u. zwar v. d. Keule.	1	20	Krummstroh do.	3	06
Bauchfleisch pr. do.	1	15			

Börsenversammlung in Halle.

Halle, den 1. October 1878.

Preise mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 Kilo 175—194 Mk. bez.
 Roggen 1000 Kilo 138—144 Mk.
 Gerste 1000 Kilo unverändert flau, Landgerste 144—160 Mk., Chevalier bis 185 Mk. bez.
 Hafer 1000 Kilo 136—140 Mk.
 Hülsenfrüchte Linien flau 10—12 Mk. p. 50 Kilo.

Aus dem Kreise enthält das Amtsblatt.

Der **Landmesser** **Emil Friedrich Schulz** zu Merseburg ist als solcher **vereidigt** worden.

Wir glauben unsere Leser auf das heutige Inserat der **Kindergärtnerin** **Fräulein** **Uina Sellheim** in **Giebichenstein** bei Halle a/S. noch ganz besonders aufmerksam machen zu sollen, indem dieselbe anzeigt, daß **Anmeldungen** junger Damen zu dem Anfang **October a. c.** beginnenden und **1. April l. J.** endenden **Cursum** noch entgegen genommen werden. Mit der jüngst stattgehabten **Prüfung** der **Schülerinnen**, welche jetzt ihren **Cursum** zur **Erlernung** der **Kindergärtneri** beenden, war eine **Ausstellung** **practischer** **Probearbeiten** verbunden, welche bei allen **Beschauern** die **vollste** **Befriedigung** erzeugte, da hierbei **Alles** **geboten** war, was nur in dieser **Beziehung** **geboten** werden kann.

Aus der Provinz und Umgegend.

— **Zwickau**, 27. September. Die **Vorstände** des hiesigen **Gewerbevereins**, **Handwerkervereins**, **Kaufmännischen Vereins**, **städtischen Vereins**, der **Schulgemeinschaft** für **Handel** und **Gewerbe** etc. faßten in einer in diesen Tagen abgehaltenen **Versammlung** zur **Bekämpfung** der **Wanderlager** folgende **Beschlüsse**: 1) **periodischen** **Annonciren** in der **Presse**, um das **laufende** **Publikum** über **derartige** **Geschäfte** zu **belehren**, 2) alle **Hausbesitzer** zu **veranlassen**, etwaige **freiübende** **Verkaufslokale** an **Inhaber** von **Wanderlagern** nicht zu **vermieten**, 3) eine **Petition** an den **Stadtrath** zu **richten**, dahin **gehend**, daß er bei **Entwerfung** des **neuen** **Anlagenregulatives** darauf **besonders** **Bedacht** **nehme**, **Wanderlagergeschäfte** zur **städtischen** **Steuer** **heranzuziehen**. **Schließlich** wurde noch **eine** **aus** je **3** **Mitgliedern** der **oben** **genannten** **Vereine** **bestehende** **Comission** zu dem **Zwecke** der **Ueberwachung** von **Wanderlagergeschäften** und **Waaren-auctionen** **gewählt**.

— **Aus Thüringen**, d. 26. September. Der **Güterverkehr** der **thüringischen** **Eisenbahn** hat seit **Anfang** d. **M.** einen **sehr** **erfreulichen** **Aufschwung** **erfahren** und **scheint** **einen** **endlichen** **Stillstand** der **Wiedereinnahmen** zu **versprechen**. Ein **seit** **einer** **ganzen** **Reihe** von **Monaten** **eingestellter** **Güterzug** auf der **Strecke** **Halle-Eisenach** hat **wieder** **eingeführt** werden **müssen**, und **namentlich** **ist** der **Verkehr** auf der **Kohlenstrecke** **Weißenfels-Teich** **sehr** **ein** **so** **bedeutender**, wie zu den **besten** **Zeiten**.

— Der **„Reichs- und Staats-Anzeiger“** enthält ein **Nachtrags-** **Verzeichniß** **solcher** **höheren** **Lehranstalten**, welche zur **Ausstellung** **gültiger**

Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst berechtigt sind. Unter den Lehranstalten, bei welchen der einjährige erfolgreiche Besuch der ersten Klasse nöthig ist, befindet sich das Progymnasium zu Weiskensfeld (bisher höhere Bürgerschule); unter den Realschulen zweiter Ordnung die Realschulen zu Schönebeck; unter den höheren Bürgerschulen, welche den Realschulen erster Ordnung in den entsprechenden Klassen gleichgestellt sind, die höhere Bürgerschule zu Giselten (bisher C. a. aa. I. 19).

— Halle, Dienstag Morgen gegen 5 1/2 Uhr entstand in einem Stalle der Grundrücke Klausdorferstraße 10/11. Feuer, das glücklicher Weise rechtzeitig erlosch und gelöscht wurde. Wie die sofort angestellte Untersuchung ergab, liegt augenscheinlich vorsätzliche Brandstiftung vor, denn im Stall wurde eine Flasche mit Petroleum-Keften vorgestanden, mit welchem Stoff die vom Feuer ergriffenen Gegenstände bespritzt waren. In diesem Stall lagerten gegen 50 Pfd. Rohwaare eines Handelsmannes, die verschmunden waren. Jedenfalls sollte der Brand den Diebstahl verdecken. Dem mutmaßlichen Thäter ist man auf der Spur.

Vermischtes.

Saarbrücken, 27. September. Die berücktigten Erscheinungen in Marpingen sind, wie bekannt, schon lange Gegenstand der gerichtlichen Untersuchung. Vor einigen Monaten erst konnte die weitläufige Arbeit, die sich durch immer neue Zweideutigkeiten in die Länge gezogen hatte, abgeschlossen werden. Vor einigen Tagen nun hat die Gerichtskammer, wie die „Saarbr. Ztg.“ mittheilt, nach vorläufiger Kenntnisaufnahme beschlossen, die ganze Sache weiter gerichtlich zu verfolgen. Wir haben also demnach weitere Verhandlungen über die Marpinger Wunder zu erwarten.

Wetzlar, 26. September. (Uebersetzt in Deutschen.) Das Bedürfnis, die deutsche Sprache zu erlernen, tritt in den Kreisen der hiesigen einheimischen Bevölkerung immer deutlicher hervor. Selbstverständlich sind alle besseren Geschäftleute, welche zum größten Theil auf deutsche Kundtschaft angewiesen sind, schon seit mehreren Jahren im Deutschen so weit gefördert, um sich in dieser Sprache verständlich machen zu können. Neuerdings tritt jenes Bedürfnis auch in den unteren Schichten der Bevölkerung hervor, nachdem man an die Stabilität der gegenwärtigen Verhältnisse glauben gelernt hat. Um der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, deutsch zu lernen, hat die hiesige Gemeindeverwaltung seit mehreren Jahren jeden Winter öffentliche und unentgeltliche Unterrichtscurse für Erwachsene angeordnet, welche sich zahlreicher Beteiligung zu erfreuen haben. Auch im laufenden Wintersemester werden solche Unterrichtscurse stattfinden und zwar auch für Frauen. Daß dem Unterricht im Deutschen in den hiesigen Volksschulen besondere Aufmerksamkeit zugewendet wird, ist selbstverständlich.

Neapel. Ueber einen neuen Ausbruch des Vesuv bringt der Janfilla folgende Schilderung eines Correspondenten, der in der Nacht vom 23. zum 24. September den Vesuv besichtigte: Der weite Krater von 1872 ist gegenwärtig ein Feuersee, an der einen Seite zur rechten befindet sich der neue Ke gel, den zwei auf seinem Scheitel befindlichen Oefnungen entströmen Dämpfe oder richtiger gesagt, aus diesen zwei Oefnungen werden die Dämpfe hervorgeschleudert mit furchtbarer Gewalt und schrecklichem Geräusch; bald in Kugelform geballt, bald als Säulen sich streckend, brechen sie sich, drehen und wenden sie sich, ziehen sie sich zusammen und dehnen sich wieder in die Länge, wie riesige Geipenserschlängen, um endlich zu zerflattern und sich zu verlieren in dem Felsgefälle und den Schluchten des Berges. In diesen Dämpfen erscheinen wie feurige Zungen leuchtende Streifen glühender Lava, die in die Höhe steigen und in tappend Trümmer zerfällt, flammend wieder niederfliegen. Am Fuße des Kegels in den großen Wandrissen sammelt sich dieser Feuerregen, die Lava, wieder, flaut sich und fließt Anfangs langsam, dann schneller über die Rinde der früheren Lavafelder und durch die Risse derselben, um in zahllosen kleinen Bächlein den Feuersee zu erreichen. Auf der linken Seite des Eruptionskegels ist eine andere Oefnung und ein anderes Eruptions-Centrum soeben in der Bildung begriffen. Der alte Krater ist beinahe ganz ruhig und die Lava ergießt sich aus einer Oefnung, das „Fenster“ genannt, in das Altrio dell' Cavallo. All' dieses Feuer, die Dampfmassen, diese glühenden Gesteine, dieser ununterbrochene Hagel, dieser Sturm bieten ein ebenso majestätisches wie furchtbares Schauspiel.

Capstadt. Die Straußenzucht im Caplande hat in den letzten dreizehn Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen; ein großer Theil der in Europa verbrauchten Federn verdankt seinen Ursprung jetzt nicht mehr der Jagd, sondern der Zucht des Niesenvogels. Im Jahre 1865 gab es in der Capcolonie nur 80 zahme Strauße im Besitze von 10 Farmern; bis zum Jahre 1875 ist die Zahl auf 32,247 gestiegen. Da jeder ausgewachsene Vogel im Durchschnitt jährlich etwa einhundert Federn erster Qualität (= 1 Pfund) giebt, deren jede am Productionsort (Port Elisabeth) etwa 10 Mark, auf dem europäischen Markte aber meist das Doppelte kostet, so ist die Straußenzucht, welche bei geeigneten geographischen und klimatischen Verhältnissen keine übermäßigen Schwierigkeiten bietet, überaus lohnend. Die steigende Production von Straußenfedern in der Capcolonie von 1864 bis 1874 wird durch folgende Zahlen veranschaulicht. Im ersagten Jahre betrug die Production 17,873 Pfd. im Werthe von 1,635,100 M. (am Productionsort), im Jahre 1874 dagegen 36,829 Pfd. im Werthe von 4,112,800 M.

Düsseldorf, 28. September. (Gesändnis einer Mörderin.) Der Aberglaube hat sich schon manchem Verbrecher verhängnißvoll gezeigt, gestern aber die Thäter eines Mordes zum Gesändnis gebracht. Bei Erfeld fand man vor nicht langer Zeit in einem Haserfelde die Leiche eines ermordeten zehn Jahre alten Mädchens. Mehrere des Mordes verdächtige Personen wurden verhaftet, wieder freigelassen und schließlich die Eltern der Ermordeten verhaftet. Diese leugneten natürlich. Kurz nach geschehenem Morde war die Frau, die Stiefmutter der Ermordeten, bei einer Kartenlegerei gesehen, um sich wahrzugesagen zu lassen. Die Kartenlegerin behauptete nun, sie erkenne aus den Karten, daß das Kind von einem nahen Verwandten umgebracht sei. Darauf schrie das Weib laut auf und beschwor

die Wahrsagerin, doch um Gotteswillen davon zu schweigen. Dieses wurde dem Untersuchungsrichter bekannt, und als er der Stiefmutter die Geschichte vorhielt, gestand sie sofort, daß sie mit ihrem Manne den Mord ausgeführt hätte. (Düsseld. Anz.)

Wien. (Aus der Kinderstube.) „Mama, was ist ein Engel?“ mit dieser Frage überfiel letzter Tage in einer unserer Kinderstuben ein jartes Wiener Kind seine Mutter. „Ein Engel? Nun ein Engel ist ein kleines Kind, das da fliegt.“ „Aber Mama“, fährt die Kleine wibbegierig fort, warum sagt denn der Papa zu meiner Gouvernante immer Engel? „Nun, die wird gleich fliegen.“ war die rasch entschlossene mütterliche Aufklärung. (N. W. Tagebl.)

— London, 26. Sept. (Zum Schiffungslud auf der Themse.) Woolwich nimmt allmählich seine gewohnte Haltung wieder an; in der Themse sind weiter keine Leichen, die von dem verunglückten Dampfer „Prince Alice“ herrühren könnten, gefunden worden. Bis heute d. h. bis zu dem für Identificirung bestimmten letzten Tage, sind von allen Begrabungen nur zwanzig unerkannt geblieben. In dem Brak ist nach dem Selbstmord gesucht worden, den der Steward Mr. Woney in seinem Besitz gehabt hatte, bis jetzt ist nichts gefunden. Uebrigens muß in Betracht gezogen werden, daß sich in den Kajüten noch etwa vier Fuß hoher Schlamm befindet, der wohl noch manche Gegenstände verbirgt. Das unglückliche Schiff wird Tag und Nacht vor Dieben, die durch den Werth des Eisens angezogen werden könnten, sorgfältig gehütet. In Folge der Woolwicher Katastrophe sind zu verlorren: 130 einzelne Personen, ferner 53 Wittwen mit 83 Kindern, 80 Waisen, 22 Wittwen mit 15 Kindern und endlich 7 alleinstehende Wittwen. Der Hilfsfonds beträgt bis heute 28,933 £.

— Pferde mit Schwimmgürtel. Recht interessante und instructive Versuche wurden dieser Tage zu Paris in der Seine angestellt. Man schreibt uns darüber: Eine Abtheilung Kürassiere, von einem Hauptmann commandirt, durchschwammen mit ihren Pferden zu mehreren Malen den Fluß. Die Reiter führten eine Kautschukhülle mit sich, die sie vermittelst eines Mundstückes aufbliesen und dem Pferde als eine Art Schwimmgürtel um den Leib legten. Die Versuche sind vollständig zur Zufriedenheit der anwendenden höheren Militärpersonen ausgefallen.

— Hamburg, 26. September. Der Mörder Döcke, der den Anaben Albert Blom nach Verübung eines ähnlichen Verbrechens in grauenhafter Weise ermordet hat, ist in der heutigen Sitzung des Schwurgerichtes zum Tode verurtheilt worden.

— Die Brandstiftungen im Oderbruch nehmen in grauen-erregender Weise überhand. Kaum war der Schreck über die Einäschung des Dorfes Deutsch-Nettow übermunden, so wird schon wieder ein Feuer aus dem Dorfe Neuendorf an der Oder gemeldet, das dort 22 Wohnhäuser, 38 Scheunen und 57 Ställe in Asche legte. Die Gebäude, die von dem Feuer verschont geblieben, sind mehr oder weniger beschädigt. Auch hier liegt ruchlose Brandstiftung vor.

— Zur Warnung bei der Annahme von Scheinen macht die Reichsregierung anlässlich vorkommender Fälle das Publikum darauf aufmerksam, daß noch zahlreiche Noten der bankroten Pommerschen Ritterschaftlichen Privatbank im Privatbesitz sich befinden, und zwar namentlich Hundertmarknoten, deren Besitzer leider nur zu oft bestraft sind, sich auf unredliche Weise dieses werthlosen Papiers zu entäußern. Namentlich ist dies öfters durch Umwechslung oder Zahlungseinstellung inmitten anderer Scheine versucht worden. Einer armen Wittve wurde kürzlich auf diese Weise ein solches Papier in einer per Couvert g machten Geldsendung in die Hände gespielt und erst, als sie selber Zahlung leisten wollte, erlah sie ihren Schaden.

Politische Rundschau.

Die Reise des Kaisers und der Kaiserin von Coblenz nach Baden-Baden am 28. v. M. war eine ununterbrochene Kette von Kundgebungen der treuesten Anhänglichkeit und Theilnahme der städtischen und ländlichen Bevölkerung, die sich auf allen Bahnhöfen wiederholte, selbst da, wo der Kaiserliche Extrazug nicht anhalten konnte. In Heidelberg und Karlsruhe war ein großartiger Empfang vorbereitet. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden begrüßten den Kaiserlichen Vater auf das herzlichste. Der Geburtstag der Kaiserin wurde am 30. wie immer in ländlicher Weise durch einen Ausflug in das Nürthal gefeiert. — Wie schon erwähnt, ist beim Präsidium des Reichstages die Antwort des Kaisers auf die Beglückwünschungs-Adresse des Gesamtvorstandes eingegangen. Die Drucksachen des Reichstages bringen jetzt den Text der Adresse, sowie der Kaiserlichen Erwidrerung. Die Adresse lautet: „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König! Allergnädigster Kaiser, König und Herr! Der wiederholte Vordanschlag auf die geheiligte Person Ew. Majestät, welcher nur wenige Tage nach dem ersten Mordversuche mit unheilvolleren Erfolge ins Werk gesetzt worden ist, hat, nächst dem warmen Dankgefühl gegen den Allmächtigen Gott für die Erhaltung des theuren Lebens Ew. Majestät, schwere Trauer in den deutschen Herzen geweckt. Auch der Gesamtvorstand des eben neu versammelten Reichstages, getragen von dem Gefühl, das in unserem Volke lebt, naht sich, im Auftrage des Reichstages, Ew. Majestät im Hinblick auf die durch Gottes Hand ein zweites Mal gnädig abgewandte schwere Gefahr seine erfurchtsvollen tiefempfindenen Glückwünsche darzubringen in der gewissen Hoffnung, daß Ew. Majestät die gewohnte, unser Volk beglückende Kraft und Frische in nächster Zukunft schon zum Heile des Reiches wiedergewinnen werden. Ew. Kaiserl. und Königl. Majestät wollen geruhen, diesen ehrfurchtsvollen Ausdruck unserer unumwandelbaren Empfindungen huldreichst entgegenzunehmen. In tieffter Ehrerbietung verharren Ew. Kaiserl. und Königl. Majestät allerunterthänigst treuehuldigst der Gesamtvorstand des Reichstages.“

Berlin, den 14. September 1878.

Fürst Bismarck ist am 29. von Vargin in Berlin eingetroffen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Die Nachricht, daß Admiral Werner sein Abschiedsgesuch bereits eingereicht habe, ist noch verfrüht, er hat sich vorläufig krank gemeldet und die Geschäfte abgegeben; dennoch kann an seiner festen Absicht, zurückzutreten, nicht gezweifelt werden.

Die seit Jahren gepflogenen Unterhandlungen mit Rußland wegen Erleichterung des deutsch-russischen Grenzverkehrs sollen zur Ausstellung des Entwurfs einer Convention geführt haben, deren Unterzeichnung in nächster Zeit erwartet wird.

Die nächste Reichstags-Sitzung wird am Montag 7. October, Nachmittags 2 Uhr. und zwar zur Erledigung von Wahlprüfungen stattfinden. Die zweite Lesung des Socialistengesetzes beginnt voraussichtlich am Dienstag 8. October, und man sieht dem Schlusse der Session spätestens am 15. October entgegen.

Die Berufung des preussischen Landtages wird sich höchst wahrscheinlich bis zur ersten Novemberwoche verzögern.

Arolsen, 30. September. (W. L. B.) Vor Beginn der gestern Abend stattgehabten Galafest wurde vom Fürsten die Verlobung des hier einzutreffenden Königs von Holland mit der Prinzessin Emma declarirt. Bei der darauf folgenden Cour nahm das hohe Brautpaar die Glückwünsche der Hoffstaaten entgegen.

Ausland.

Die Reise des Kaisers von Oesterreich nach Tirol zur Abhaltung von Manövern gewinnt durch die dabei gehaltenen Anreden des Kaisers eine politische Bedeutung. Besonders beachtenswerth ist die an die Deputation der Stadtvertretung von Brigen gerichtete Antwort auf die ihm dargebrachten Subjungen. Der Kaiser verfiel der Deputation, „er werde es nicht dulden, daß auch nur eine Handbreite vom Lande Tirol losgerissen werde und hat damit gegenüber den Bestrebungen der „Italia iridenta“ (Gesellschaft bezugs Wiedererlangung früherer italienischer Städte) den österreichischen Standpunkt zum Ausdruck gebracht. — Ueber den Fortgang der Occupation in Bosnien wird gemeldet, daß der Kaimakan (Stadtoberhaupt) von Groß-Zwoinit schriftlich die Unteraerung der Stadt hat anzuzeigen lassen. Die dortigen Einwohner haben die Waffen niedergelegt, welche ebenso wie die Besätze von den christlichen Einwohnern bewacht werden. In der oberen Festung werden die Geschütze gleichfalls durch die dortigen Christen bewacht. — Der Commandant des 13. Armeecorps, Herzog von Württemberg, meldet unterm 28 die Einnahme der Festung Livno. — Gleichzeitig ist, wie N. M. L. Jovanovic meldet, die Bergfestung Klobuk, der letzte Fort der Infurgenten in der Herzegowina, nach verweirtestem Widerstande, in Folge fünftägiger heftiger Beschießung am 28. von den österreichischen Truppen in Besitz genommen worden. — Die durch ihre Grueselthaten berüchtigten Bewohner des Districts Korjenice, sämtlich Mohamedaner, wurden in die Flucht gejagt, und zwar nach Montenegro, woselbst ihre Entwaffnung stattfand. Mit der Zerstörung der Eisenbahn Klobuk ist sofort begonnen worden, und zwar weil deren Belegung wegen Wassermangels unmöglich war und weil man einem eventuellen Versuche eines Aufstandes den Stützpunkt entziehen wollte.

Wien, 1. October. Das ungarische Gesamtkabinet hat seine Demission eingereicht. Den Anstoß gab die vorherige Demission des Finanzministers Szell, welcher eine weitgehende Geldforderung für die Occupation ablehnte, worauf die übrigen Minister sich Szell angeschlossen. Der Kaiser hat nach keine Entscheidung getroffen; er wollte vorher den Finanzminister hören, welchen, getrieben telegraphisch berufen, heute hier eintraf.

Bei dem am 29. stattgehabten Wahlen für die französische Deputirtenkammer wurde in Lyon der Candidat des Central-Comités, Chavanne, gegen Gabeneck (radical) gewählt. In Moulins hat eine Stichwahl zwischen den republikanischen Candidaten stattgefunden.

Das englische Cabinet hat beschlossen, der indischen Regierung in der Afghanistan-Frage freie Hand zu lassen. Ein Bataillon und 5 Batterien Artillerie haben Marschordre nach Indien erhalten. — Am 28. wurde von der Municipalität der Alderman Sir Charles Wigham zum Lord-Major von London für das nächste Jahr gewählt. — Nach aus Kalkutta eingetroffenen Nachrichten vom 29. werden die Vorbereitungen für den Feldzug in Afghanistan sehr energisch fortgesetzt; über die Kriegsmacht des Emirs Schir Ali ist Genaues nicht bekannt. Als den schwierigsten in Betracht kommenden Umstand sieht man die Möglichkeit an, daß die Grenzstämmen, die leicht eine Anzahl von 100,000 Kriegen zu stellen im Stande sind, eine feindselige Haltung annehmen könnten. Die Regierung des Vicerois kehrt von Simla nicht nach Kalkutta zurück, sondern siedelt nach Lahore über, wo ein Lager gebildet wird. Es geht daraus hervor, daß der Vicerois nicht auf eine Erhaltung des Friedens hofft. General Chamberlain, zum Oberbefehlshaber der zu entsendenden Armee bestimmt, ist in Simla angekommen. — Ueber die Gründe, welche den Vicerois von Indien bewegen haben, die Gesandtschaft zu entsenden, ohne die Erlaubniß des Emirs zur Passage der Grenze abzuwarten, wird nach einem Telegramm der „Times“ aus Kalkutta vom 29. mitgetheilt, daß Schir Ali erklärt habe: „Wenn ich die Gesandtschaft empfangen will, werde ich sie selber einladen; mittlerweile mag sie in Peshawar meinen Willen abwarten.“ — General Wolseley, der Gouverneur von Cypren hielt dem türkischen Gebrauche gemäß am 27., dem Tage des Vaitamfesches, in Nicosia Empfang, welchem die Notabilitäten der mohamedanischen Bevölkerung beizuhörten. Wolseley kündigte hierbei an, daß die Königin die Bildung eines aus 7 Mitgliedern bestehenden legislativen Rathes befohlen habe, von dem die Hälfte aus den Einwohnern Cyprens entnommen werden soll. Wolseley wird Präsident dieses Rathes. Zu Mitgliedern desselben sind ernannt worden: Zuad Pascha, ein Grieche in Nicosia, ein italienischer Grundbesitzer in Larnaca und 3 officielle Mitglieder. Außerdem wird ein executivischer Rath gebildet werden. — Der Major von Geniecorps, Wilson, ist zum englischen Commissair der Commission für die Regulirung der serbischen Grenze ernannt worden.

Das Schreiben des Papstes an den Staats-Secretair Nina ist allen Rauten zur Ueberreichung an die Regierungen, bei denen sie beglaubigt

sind, mitgetheilt worden, mit der Weisung, die Aufmerksamkeit der Regierungen auf die Verhältnisse hinzulenken, in welchen sich das Papstthum bezüglich der Ausübung seines geistlichen Amtes befindet.

Rußland stellt seine Einwirkung auf den Emir von Afghanistan behufs feindseliger Schritte gegen England fortwährend in Abrede. Was zu den englischen Behauptungen russischer Mithätigkeit Einlaß gegeben haben könnte, sagt ein russisches Regierungsblatt, liegt in Folgendem. Während des orientalischen Krieges waren mehrfach Nachrichten eingegangen über englische Versuche, Rußland in Centralasien Schwierigkeiten heraufzubewerren. Die Sendung nach Kaschaar (Korjyth) hatte stattgefunden. Auch in Peshawar wollte man von englischen Agenten wissen. Demgegenüber wurden russischerseits verschiedene Vorbereitungen getroffen und mehrere Reconnoissirungen angrenzender Gebiete in Aussicht genommen. Sobald der Berliner Congress eine friedliche Lösung sicher zu stellen schien, sind alle solche Maßregeln rückgängig gemacht worden. Jedemfalls kann von einem Antheil unserer Regierung an dem Entschlusse Schir Ali's, die anglo-indische Gesandtschaft abzuweisen, nicht die Rede sein.

Antäplich der bevorstehenden völligen Räumung Rumaniens von Seiten der Russen hat die russische Regierung das Bukarester Cabinet ausforschen lassen, ob dasselbe geneigt sei, die nunmehr ablaufende Convention durch eine neue Vereinbarung zu ersetzen zum Zweck der Sicherung von Etappenstraßen für die russischen Truppen in Rumänien auf die Dauer der russischen Occupation Bulgariens. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen, in Regierungskreisen soll aber wenig Neigung vorhanden sein, eine neue Convention abzuschließen. Die Einräumung russischer Etappenstraßen in der Dobradtscha dürfte weniger Schwierigkeiten finden.

Die griechische Regierung trifft Vorbereitungen, um vor Ablauf eines Monats 40 000 Mann mit einer entsprechenden Heerese-Armee aufzustellen. Diese Zusage in Verbindung mit den beträchtlichen, für die griechische Armee im Auslande gemachten Aufträgen, läßt keinen Zweifel über die Absichten des griechischen Cabinets. — Der Reise des türkischen Botschafters in London, Yusuf Pascha, nach Constantinopel wird insofern größere Bedeutung beigelegt, als man in maßgebenden Kreisen überzeugt ist, daß derselbe nach Constantinopel berufen worden sei, um an den Beratungen in der griechischen Angelegenheit theilzunehmen und die von England zu Gunsten Griechenlandes gestellten Forderungen darzulegen. — Midhat Pascha ist am 28. in Canea auf Kreta gelandet. — Derselbe soll, bevor er London verläßt, auf Verlangen der englischen Regierung seine Anschauung über das vortheilhafteste Mittel zur Veröhnung der Empfindlichkeiten der Pforte mit den Forderungen Griechenlands darzulegen. An Stelle der von dem Congresse empfohlenen Grenz-Demarcation befürwortet Midhat Pascha, die Grenzberichtigung gegen Epirus und Thessalien auf den dritten Theil zu reduciren und Kreta an Griechenland abzutreten, da Kreta der Türkei nur fortdauernde Verlegenheiten bereite. Der Vorschlag Midhat Paschas soll von der englischen Regierung sehr günstig aufgenommen worden sein und dieselbe gegenwärtig im Begriffe stehen, den anderen Mächten eine Vermittelung in diesem Sinne anzurathen. — Die Mitglieder der internationalen Commission, welche mit der Ausarbeitung des Statuts, betreffend die Organisation von Dromedarien, betraut ist, sind jetzt vollständig in Constantinopel versammelt und haben nach vertraulichen Vorbesprechungen trotz des Widerspruchs des russischen und des sich ihm anschließenden deutschen Commissars vereinbart, nach Philippopol sich zu begeben, um dort an Ort und Stelle die ihnen übertragenen schwierige Arbeit zu vollenden. — Die englische Flotte ist am 28. nach dem Golf von Irakli abgegangen, nachdem das Admiralschiff zuvor die türkische Flotte an der Seeräuferei salutirt hatte. Am 29. sandte der Sultan Deman Pascha zu dem Vosthaffer Layard, um ihm wegen des Abguges der englischen Flotte zu danken.

Am 27. überreichte der russische Ministerresident Persiani dem Fürsten von Serbien sein Beglaubigungsschreiben.

In Grabesnacht.

Erzählung von Jenny Dirsch.

(Fortsetzung.)

Zwei Jahre hatte Heinrich mit Eifer, Fleiß und gutem Erfolge seinen Studien obgelegen, da vernichtete der plötzliche Tod seines Vaters mit einem Schlage alle Hoffnungen und Entwürfe für seine künftige Laufbahn. Der Professor hatte kein Vermögen hinterlassen, seine Frau und zwei noch auf der Grenze des Kindesalters stehende Töchter bekamen nichts als eine sehr unbedeutende Pension. Zur Fortsetzung von Heinrichs Studien waren absolut keine Mittel vorhanden, und hätte er sich vielleicht auch zugetraut, sich selbst durch Unterrichten durchzubringen, so lag ihm doch die Sorge für die Mutter und die Schwwestern ob. Ihre Lage zu erleichtern bot sich ihm ein Ausweg.

Der Onkel erneuerte sein Anerbieten, daß Heinrich zu ihm kommen solle, und setzte gleichzeitig der Familie seines Bruders ein Jahrgehalt aus. Man hielt es nicht für schädlich, die eine Hälfte des Gebotenen anzunehmen, die andere abzulehnen, und so hatte sich der einunds-zwanzigjährige Student kurz entschlossen. Er hatte der Universität, wenn auch nicht der Wissenschaft, Valet gesagt und dem Onkel geschrieben, daß er sich ihm zur Verfügung stelle und in ganz kurzer Zeit in Hamburg eintreffen würde.

Herr Lindhorn bewohnte in der Vorstadt St. Georg an der Alster eine jene reizende Villen, welche die alte Handelsstadt mit ihren wohlgepflegten schattenreichen Gärten wie mit dem Gürtel der Grazien umgeben und ihr zu der durch Schiffarth und Handel erlangten Größe und Wohlhabenheit die Anmuth verleihen. Hier hatte Heinrich den Onkel zuerst aufgesucht, ohne zu ahnen, daß man ihm in diesem Hause schon eine Heimath bereitet hatte.

Helene süßte ihm auf sein Zimmer, dessen Ausstattung den gebildeten Geist der Tochter und die offene Hand des Vaters in gleichem Maße bekundete, und empfahl ihm, sich mit seinen Einrichtungen zu belegen

da pünktlich um fünf Uhr gespeist würde und der Vater es ungern sehe, wenn ein Gast oder Hausgenosse auf sich warten lasse.

Heinrich war gleichzeitig erstaunt und entzückt durch die ruhige Sicherheit, mit welcher das noch so jugendliche Mädchen den allem Anscheine nach auf großem Fuße eingerichteten Haushalt leitete, ohne daß dadurch der Bescheidenheit und Anmut ihres Wesens Eintrag geschah. Ein bezauberndes Gemisch hausmütterlicher Bescheidenheit und jugendlicher, ja kindlicher Mädchenhaftigkeit erhöhte den Reiz, welchen die Schönheit ihrer Erscheinung schon auf den ersten Blick ausübte. Und eine Gelehrte hatte sie der Vater auch genannt. Helene hatte also auch ihre geistige Ausbildung nicht vernachlässigt. Heinrich empfand es als großes Glück, der Hausgenosse dieser Cousine sein zu dürfen, und gelobte sich, der Güte, mit welcher ihm Vater und Tochter entgegengekommen, stets eingedenk zu sein und würdig zu bleiben.

Das heitere Bild des neuen Lebens, welches sich ihm aufgethan, empfing den ersten Schatten, als ihm bei Tische Herr Greif, der Disponent des Geschäftes und wie Herr Lindhorn verbindlich hinzufragte, seine rechte Hand, vorgestellt wurde. Greif war ein hoher Dreißiger, mit klugem Gesichte und verlebten Zügen. Unablässig gekleidet, von untadelhaften Manieren, machte die höfliche, herablassende Art, mit welcher er die Vorstellung des jungen Mannes entgegennahm, einen erhaltenden Eindruck auf diesen. Instinktiv fühlte er, daß er einem Feinde gegenüberstehe.

„Wie ich Ihnen bereits früher mittheilte, ist mein Neffe bis jetzt auf der Universität gewesen,“ sagte Herr Lindhorn, „und ich rechne darauf, daß Sie mir helfen werden, ihn zu einem tüchtigen Kaufmann zu machen?“

Herr Greif verbeugte sich. „Ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung, Herr Lindhorn,“ versetzte er mit feiner leisen, einönigen Stimme. „Der junge Herr ist freilich für die Lehrlingszeit schon etwas zu alt.“ „Es kann auch nicht die Rede davon sein, daß mein Neffe als gewöhnlicher Lehrling bei uns eintritt,“ entgegnete der Banquier. „Beschäftigen Sie ihn sowohl beim Buch wie bei der Kasse, damit er Gelegenheit habe, sich nach allen Seiten auszubilden.“

Wieder verbeugte sich der Disponent. „Wie Sie befehlen, Herr Lindhorn.“

„Ich werde mir Mühe geben, Ihren Herrn Neffen so anzustellen, daß er uns nach einigen Jahren als gewiegter Geschäftsmann verlassen kann.“ Die letzten Worte wurden womöglich noch leiser gesprochen als die vorhergehenden und waren von einem eigenhümlich lauernden Blicke begleitet.

„Mit dem Verlassen hat es gute Wege,“ lachte der Banquier. „Geht es nach meinen Wünschen, so bleibt er lange hier, länger als ich.“

„Der Tag, so hoffe ich zu Gott, wird noch sehr fern sein,“ sagte der Buchhalter salbungsvoll. „Sie sind ja noch ein junger Mann, Herr Lindhorn, und brauchen an dergleichen nicht zu denken.“

„Ich denke auch dabei nicht gerade an Sterben,“ schmunzelte Herr Lindhorn, aber ich habe nicht Lust, mich bis in die alten Tage mit den Geschäften zu plagen.“

„Aha, Abdication,“ lächelte Greif, „nun wir wollen sehen, ob wir den Thronfolger zu erziehen vermögen. An mir soll es nicht fehlen.“

„An meinem guten Willen auch nicht,“ bemerkte Heinrich in etwas gereiztem Tone, denn das Benehmen des Buchhalters verletzte ihn, ohne daß er anzugeben vermocht hätte, worüber er sich im Grunde zu beklagen habe.

„Davon bin ich überzeugt, mein lieber Sohn,“ sagte der Onkel herzlich, „schießen wir an auf guten Erfolg und treues Zusammenwirken.“ Die Gläser flangen zusammen, der Banquier leerte das von ihm soeben erst gefüllte Glas auf einen Zug und goß es abwärts voll.

Es wollte Heinrich bedanken, als versetzte Helene mit besorgten Blicken das Weintrinken ihres Vaters, und als sei sie bemüht, ihn scheinbar absichtslos davon abzuhalten, während Herr Greif anscheinend ebenso absichtslos diese Bemühungen zum Trinken animirte. Wenn Helene diesen stillschweigenden Kampf bemerkte, so rächte sie sich dafür durch eine kalte, abweisende Haltung gegen den Buchhalter, die um so schärfer hervortrat, als er sich recht gefüßlich um ihre Gunst bemühte und ihr Wesen sonst von einer milden, gleichmäßigen Freundlichkeit gegen alle, die ihr nahe kamen, erfüllt war.

„Helene scheint die große Vorliebe, welche mein Onkel seinem ersten Buchhalter schenkt, nicht zu theilen,“ sagte sich Heinrich, als er am Abend die Ereignisse des ersten Tages im Hause seiner Verwandten überdachte, „und ich bin sehr geneigt, ihrer Ansicht beizutreten. Es will mich überhaupt bedünken, als liege hier nicht alles so glatt, wie mich der erste Eindruck glauben machte.“

„Meine Cousine scheint Besorgnisse mancherlei Art zu hegen. Ich werde die Augen offen halten, ihr Freund und Berather sein!“ gelobte er sich entschlüsselt, fügte aberogleich über seinen Eifer lächelnd hinzu: „Zuünderst wirst du dich zu überzeugen haben, ob dir deine Phantasie und deine durch Herrn Greif verlegte Eigenliebe nicht einen Streich gespielt und dir Dinge vorgespinn hat, die in Wirklichkeit gar nicht vorhanden sind. Gehe du dich zum Beschüzer von Helenen aufzuwerfen, wird es doch wohl nöthig sein, den Boden kennen zu lernen, in dem du Wurzel fassen sollst.“

Am nächsten Tage wurde Heinrich von seinem Onkel in das Geschäft eingeführt, dem gesammten Personal vorgestellt und Herrn Greif in aller Form zur ganz speciellen Litung übergeben.

Das Geschäftslokal des Banquier Lindhorn befand sich in einem düstern einstöckigen Gebäude desjenigen Theils von Hamburg, der beim großen Brande des Jahres 1842 verschont geblieben war und infolgedessen seinen alterthümlichen Character bewahrt hat, während die vom Feuer heimgeluckten Straßen sich breit, hell und freundlich aus der Höhe hoben.

Im ersten Stockwerk lag das Privatcomptoir und die Empfangszimmer des Chefs, ebenso wohnten daselbst die Familien der beiden alten Comptoirdiener, welchen die Bewachung der Räume während der Nacht anvertraut war.

Im Erdgeschoß reichte sich Zimmer an Zimmer, in denen an vergifteten Pulten die Buchhalter und Correspondenten emsig bei ihrer Arbeit saßen. Die letzten Zimmer in der Reihe waren die Kassenzimmer und im allerletzten thronte wie im Allerheiligsten Herr Greif, der allein den Schlüssel besaß zu dem „Sesam öffne dich,“ dem feierlichsten Gemölde, in welchem die Bücher, der größte Theil des vorhandenen baaren Geldes und besonders die Werthpapiere aufbewahrt wurden. Eine Treppe führte direct aus dem Zimmer des Disponenten nach dem Gewölde hinunter.

Herr Lindhorn hatte von vielen Privatpersonen Dokumente zum Theil zu sehr hohem Betrage im Depositum, er discontirte ferner sehr viel Wechsel und ließ Geld gegen Untersand von Staatspapieren und Hypotheken. Neben dem eigenen Vermögen belief sich das ihm auf diese Weise anvertraute fremde Eigenthum auf Millionen, die sorgfältig Aufbewahrung der Urthümchen war daher dringend geboten.

Heinrich erhielt seinen Platz in der Nähe des Geschäftsführers angewiesen. Sein Onkel glaubte ihm am besten untergebracht zu haben, wenn er ihn der speziellen Leitung des Herrn Greif übergab und es diesem überließ, ihn nach seinem System zum tüchtigen Kaufmann auszubilden.

Der junge Mann ging mit Lust und Liebe an seine neue Thätigkeit. Sein Wesen war über seine Jahre hinaus ernst und gestrebt, und als er sich einmal entschlossen hatte, Kaufmann zu werden, da geschah es mit dem festen Vorsatze, allen Fleiß, alle Energie aufzubieten, um es in dem neuen Lebensstuf zu etwas Ordentlichem zu bringen.

Er hatte sich auf Schwierigkeiten der mannigfaltigsten Art gefaßt gemacht, auf das, was ihm seine Thätigkeit in Wahrheit verbrachte, war er jedoch nicht vorbereitet gewesen. Er bekam Arbeiten ganz unregelmäßiger Art. Briefe und Rechnungen copiren, Geld zählen und berlei mehr von Morgen bis Abend die Beschäftigung, welche die Geduld des geistig hochbegabten jungen Mannes auf eine harte Probe setzte.

Anfänglich glaubte er, daß der Buchhalter naturgemäß vom Leichtem zum Schweren übergeben wolle und verriethle ruhig ohne Widerrede, was ihm aufgetragen ward. Als aber Woche um Woche verstrich, ohne daß eine Aenderung eintrat, und Herr Greif seine Frage, ob er ihm nicht andere Arbeiten geben wolle, nur mit einem mitleidigen Acheln und höflichen Achselzucken beantwortete, da konnte er sich nicht verhehlen, daß diesem Verfahren ein tiefer angelegter Plan zu Grunde liegen mußte.

Er wagte jetzt einige Andeutungen bei seinem Onkel, so gütig sich der Banquier aber sonst gegen seinen Neffen bezeugte, so freigebig er in jeder Beziehung für ihn sorgte, in dieser Angelegenheit hatte er kein Ohr für ihn.

„Greif stattet mir jede Woche Bericht über deine Fortschritte ab, mein Sohn,“ sagte er, „denke nicht, daß ich mich nicht darum bekümmere, es geht alles seinen ordentlichen regelrechten Gang, man wird nicht im Hundmuthen ein gewiegter Kaufmann.“

„Wenn man aber nur Briefe copirt und Geld zählt, wird man es doch im Leben nicht,“ bemerkte Helene, welche der Unterredung beimohnte. „Du solltest darauf dringen, Vater, daß Heinrich einen andern Wirkungsplatz bekäme.“

„Den wird er schon bekommen, mein Kind, Herr Greif hat sein System. Gerade weil Heinrich ein Studirter ist, kann man es in der Praxis nicht zu genau nehmen.“ Dabei beharrte er. Alle Bemühungen des Neffen und der Tochter hatten keinen andern Erfolg, als daß er um so eifriger ein Glas Wein nach dem andern trank und dann nach Tische in seinem Stuhl in einen schweren Schlaf versank.

„Glaubst du nicht auch, Helene, daß Greif seine besondern Absichten hat, mir keine wichtigeren Arbeiten anzuvertrauen?“ fragte Heinrich flüsternd seine Cousine.

„Ich glaube es nicht allein, ich bin überzeugt davon,“ antwortete sie.

„Er fürchtet, ich könne ihn verdrängen. Dein Vater hat darauf hingedeutet, daß er mich zu seinem Nachfolger bestimmt habe.“

„Das ist ein Grund,“ seufzte Helene, „ich befürchte aber, es ist noch ein anderer, viel näherliegender vorhanden.“

„Und der wäre?“ fragte Heinrich gespannt.

„Ich traue Greif nicht,“ flüsterte Helene. „Ich fürchte, er verwalket das ihm von meinem Vater mit so schrankenlosem Vertrauen überlassene Geschäft und Vermögen nicht redlich.“

„Thust du ihm auch nicht Unrecht?“ rief Heinrich.

Helene ergriff seine beiden Hände. „Heinrich, seit langer Zeit liegt es wie ein schwerer Alp auf meiner Brust. Ich muß mich endlich gegen dich aussprechen. Bestimmte Verdachtsgründe habe ich gegen Greif nicht, aber ich misstrau ihm. Er, er ist es, der den Vater verleitet —“ sie vermochte nicht weiter zu sprechen. Heinrich drückte ihr verständnisinnig die Hand.

„Er umgarnt den Vater, er hat ihn ganz in seiner Hand, weiß seine Schwächen zu benutzen und hat sich wohl auch noch mit anderen Plänen und Hoffnungen getragen.“

„Helene!“

„Die Abneigung, die unvorhoffene Verachtung, die ich ihm gereicht habe,“ fuhr sie hastig fort, „als könne sie über dieses unangenehme Thema nicht schnell genug wegkommen, hat ihn endlich darüber belehrt, daß, was er auch über den Vater vermag, bei mir jede Hoffnung verloren ist, und jetzt haßt er mich. Ich fühle es, wie mich unter seiner gleichnißlichen Freundlichkeit seine Blicke durchbohren, ich weiß, dieser Mensch sinnt auf mein Verderben.“

(Fortsetzung folgt.)

Dieser als Beilage:
Allgemeiner Anzeiger für Thüringen und die Provinz Sachsen Nr. 39.

Hedaction, Druck und Verlag von L. Jurs in Merseburg.